

# „Zertifikate sind hier zu einem Riesen-Thema geworden“

Interview mit Christian Drastil, Chefredakteur: Börse Express

**ABN AMRO:** Sehr geehrter Herr Drastil, können Sie uns einleitend ein paar Informationen zum Börse Express geben?

**Christian Drastil:** Der Börse Express ist eine tägliche Mittags-PDF-Zeitung, die wir seit dem Jahr 2002 gestalten. WIR, das war früher die WirtschaftsBlatt Online GmbH, die seit 1. Jänner 2007 Styria Börse Express GmbH heisst. Die Styria-Gruppe (u.a. Kleine Zeitung, Presse, WirtschaftsBlatt), die im Vorjahr neue 100-Prozent-Eigentümerin wurde, wollte das so. Es war eine gute Entscheidung. Mit Jahreswechsel wurde auch die Homepage in [www.boerse-express.com](http://www.boerse-express.com) umbenannt. Unser Medienportfolio umfasst nun [www.boerse-express.com](http://www.boerse-express.com) als größte Finanz-Site des Landes, [www.be24.at](http://www.be24.at) als extrem rasch wachsende Blog-Site mit u.a. rund 200 Börseautoren sowie einige PDF-Medien, angeführt vom Eingang erwähnten Börse Express. Der Börse Express verfügt auch über ein Real-Money-Depot, aus 10.000 Euro wurden in fünf Jahren 100.000 Euro.

**ABN AMRO:** Als Herausgeber des Börse Express haben Sie ein umfangreiches Wissen über den österreichischen Aktienmarkt. Wodurch würden Sie sagen unterscheidet sich dieser von anderen Märkten, wie z.B. Deutschland?

**Christian Drastil:** Ich glaube, es ist gerade das Überschaubare, das den österreichischen Markt so interessant macht. Ich bin ständiger Beobachter der deutschen Medienvielfalt, was Börsethemen betrifft. Man kann hier unglaublich viel entdecken bzw. lernen. Allerdings braucht es, um in Deutschland erfolgreich zu sein, Spezialisierung.

In Österreich ist das anders, das gilt nicht nur für Medien, sondern auch für Investoren. Da hat man noch den Gesamtüberblick, der österreichische Markt liefert im Jahr vielleicht 30 spannende Investmentstories, wenn man da bei der Hälfte dabei sein kann - egal, ob über Direktinvestments oder über Zertifikate - ist eine schöne Outperformance möglich.

**ABN AMRO:** Was für Entwicklungen sehen Sie aktuell an den Kapitalmärkten und auf welche Branchen setzen Sie für der Zukunft?

**Christian Drastil:** Wien war jetzt jahrelang eine „Buy & Hold“-Einbahnstraße. Fehler machen konnte man vor allem durch das zu frühe Verkaufen. Leider war/ist es ein Börsenboom, der an Herr und Frau Österreicher weitgehend vorbeigegangen ist. Wir hoffen, dass der Börse Express ein bisschen dazu beitragen konnte, einer neuen Generation das Thema schmack-

haft zu machen. Um auf Ihre Frage zurückzukommen. Ich sehe ein erfreuliches Comeback der Volatilität, das hat mich als Anleger immer fasziniert. Es wird eine journalistische Kernaufgabe der nächsten Monate/Jahre sein, die hervorragenden Möglichkeiten, die z.B. die Zertifikateindustrie bietet, einer Aktien-Buy&Hold-Leserschaft näherzubringen. Ich sehe das als

„Ich sehe diese Entwicklung als Herausforderung, weil wir mehr als nur normale Stories brauchen“

Herausforderung, auf die ich mich freue. Wir werden auch die Ausrichtung unseres Real-Money-Depots anpassen, um weiterhin die richtigen Instrumente ins Depot nehmen zu können. Und auf welche Branchen ich setze? Da waren wir immer flexibel. Wir reagieren schnell auf Trends.

**ABNAMRO:** Der österreichische Zertifikatemarkt gewinnt immer mehr an Bedeutung. Wie sehen Sie diese Marktentwicklung?

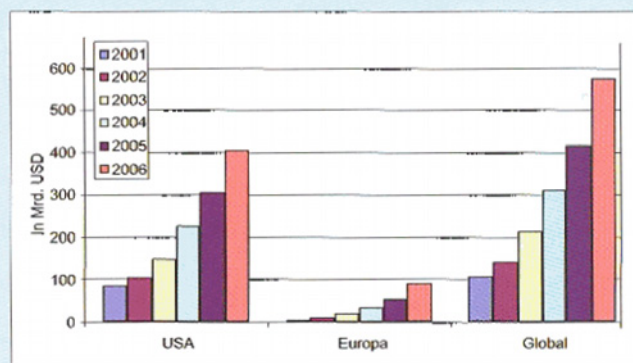
**Christian Drastil:** Sehr positiv. Wir haben ca.

fünf Mio. Page Impressions im Monat und ich sehe mir als echter Zahlenfreak genaustens an, was die User anklicken. Daraus resultiert ein unausgesprochener Leser-Auftrag. Zertifikate sind hier zu einem Riesen-Thema geworden, wengleich uns das nicht überraschen muss, man braucht ja nur nach Deutschland zu schauen. Ich sehe auch diese Marktentwicklung als Herausforderung, weil wir bei Zertifikaten weit mehr als nur normale Stories und Interviews brauchen. Nein, ich glaube, dass vor allem die einfache technische Lösung, die Auffindbarkeit einzelner Zertifikate, der richtigen Zertifikate für die persönliche Marktmeinung, das Ziel ist. Wir basteln da an etwas Ambitioniertem. Da ist Entwicklertalent gefragt.

**ABN AMRO:** Was für eine Entwicklung erwarten Sie für den Zertifikatemarkt in Österreich in der Zukunft? Welche Produkttypen sind Ihrer Meinung nach die Attraktivsten? Sehen Sie auch Fehlentwicklungen im Zertifikatebereich?

**Christian Drastil:** Ich erwarte mir eine Fortsetzung des rasanten Wachstums und zwar sowohl bei Anlage- als auch bei Hebelprodukten. Mir persönlich gefallen scharfe Turbos, aber auch fair gepreiste, innovative Anlageideen, mit de-

Assets under Management bei ETFs



Quelle: Deutsche Börse

## ► Effizientes Anlagemedium

In Anbetracht der mageren Performance aktiver Fonds gewinnen passive Indexprodukte wie Indexzertifikate und börsengehandelte Indexfonds (Exchange Traded Funds oder ETFs) an Bedeutung. Rechtlich gesehen handelt es sich bei ETFs genau wie bei althergebrachten Fonds um ein Sondervermögen. Entsprechend werden ETFs auch steuerlich wie Fonds behandelt. Dem regelmäßig erscheinenden ETF-Report der Investmentbank Morgan Stanley zufolge hat der europäische ETF-Markt im April die 100-Milliarden-Dollar-Grenze übersprungen. Bis 2011 rechnen Experten damit, dass das weltweite ETF-Vermögen von aktuell 461 Milliarden auf 1,1 Billion US-Dollar ansteigen wird.



nen man mit Risikopuffer in neue Märkte investieren kann. Fehlentwicklungen? Ich glaube, die Zertifikateindustrie hat bereits selbst erkannt, dass sich die Anzahl der Vokabel im Zusammenhang mit den Produktarten reduzieren muss.

**Die ABN AMRO ist seit diesem Jahr mit einem eigenen Zertifikate-Team in Österreich präsent. Was halten Sie von dem Markteintritt dieses neuen Emittenten und was für Auswirkungen wird das auf die österreichische Zertifikatebranche haben?**

*Christian Drastil: ABN Amro hat gezeigt, wie man auf einem neuen Markt auftreten sollte – laut und in allen relevanten Medien. Man hat*

**„Eine Erweiterung der Vielfalt tut immer gut.“**

*nach nur wenigen Wochen den Eindruck, als wäre ABN immer schon da gewesen. Wichtig finde ich auch, dass man mit Pedram Payami ein „Gesicht“ präsentiert hat, also kompetent erreichbar ist und nicht anonym agiert. Mit neuen Produkten, etwa zum IATX, hat ABN zudem einen Vorgeschmack auf Produktumsetzungswillen und -Geschwindigkeit gegeben. Das Produkt wurde ja von unserer Fachjury prompt zum Zertifikat des Monats gewählt. Eine Erweiterung der Vielfalt tut immer gut. Also: Markteintritt gelungen, jetzt kommt der schwierigere Step 2, nämlich das Sichern von*

#### ► Vita

Christian Drastil (39) ist seit 1996 im Mediengeschäft tätig. 2000 wurde er mit dem Aufbau der WirtschaftsBlatt Online GmbH beauftragt, die zum Jahreswechsel 2007 in Styria Börse Express GmbH umbenannt wurde. Drastil ist seit Firmengründung als Herausgeber und seit 2005 auch als Geschäftsführer tätig. Er entwickelte u.a. das PDF-Magazin Börse Express, etliche Awards (Analyst Award, VC/PE-Award, Business Athlete Award, CEO/CFO-Award) sowie die größte Finanz-Web2.0-Seite im deutschsprachigen Raum, www.be24.at. Vor seiner Medientätigkeit war Drastil bei einer österreichischen Grossbank im Wertpapierbereich tätig.



*Marktanteilen. Und die Konkurrenz in Österreich ist durchaus groß. Ich werde das mit Interesse beobachten.*

**ABN AMRO: Wir können in vielen Märkten eine Änderung der Anlegerpräferenzen weg vom aktiven Managementansatz hin zu passiven Ansätzen erkennen. Diese „passiven Investitionen“ werden durch ETFs und Indexzertifikate erreicht. Wie sehen Sie diese Entwicklung?**

*Christian Drastil: Ja, das ist definitiv ein Trend. Ich glaube, dass vor allem jene, die gerne Direktinvestments in Aktien tätigen, bei „fremden Märkten“ gerne die passiven Ansätze fahren. Indexzertifikate passen da gut ins Bild. ETFs stecken in Österreich noch in den Kinderschuhen. Da ist noch viel Aufklärung nötig.*

**ABN AMRO: Herr Drastil, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.**

#### ► ETFs locken mit geringen Gebühren

Dass es langfristig schwierig ist, Outperformance zu erzielen, muss auch die Fondsindustrie zähneknirschend akzeptieren. Etliche Studien der Vergangenheit beweisen, dass das Gros der Fondsmanager schlechter abschneidet als der Vergleichsindex. So belegt beispielsweise eine Studie der Unternehmensberatung Rödl & Partner, dass von Ende 1992 bis Ende 2003 stattliche 93 Prozent der europäischen Aktienfonds nicht den Stoxx 50 schlagen konnten. Während das Börsenbarometer in dieser Zeit um 230 Prozent in die Höhe schnellte, erzielte der beste Fonds zwar eine Rendite von ansehnlichen 506 Prozent, das schlechteste Papier fuhr jedoch gerade mal eine Performance von mageren 54 Prozent ein. Die durchschnittliche Rendite aller untersuchten Fonds lag bei 149 Prozent und somit ebenfalls deutlich unter der Entwicklung des Stoxx 50. Die Statistik zeigt, dass aktive Manager auf lange Sicht eine schlechtere Performance erzielen als passive Manager. Gelingt es einem Fondsmanager eine höhere Rendite zu realisieren als der Vergleichsindex, so ist die Wahrscheinlichkeit, diesen Erfolg im darauffolgenden Jahr zu wiederholen, recht gering. Dies belegt eine Erhebung

des Fondsdaten-Anbieters Morningstar. Demnach konnten von den besten 100 Fondsmanagern zwischen 1996 und 2006 gerade mal 14 Prozent der Finanzexperten ihre überdurchschnittliche Rendite in zwei aufeinander folgenden Jahren wiederholen. In Anbetracht dieser mageren Bilanz überrascht

**Die Statistik zeigt, dass aktive Manager auf lange Sicht eine schlechtere Performance erzielen als passive Manager.**

es nicht wirklich, dass die Fangemeinde von passiven Indexprodukten sukzessive zunimmt. Neben den schon recht bekannten Indexzertifikaten gewinnen nun börsengehandelte Indexfonds, die im Fachjargon Exchange Traded Funds oder ETFs genannt werden, immer mehr an Bedeutung. Bisher dominieren die professionellen Marktteilnehmer an diesem Anlagensegment. Die Vorteile der ETFs sprechen sich jedoch auch unter den Privatanlegern herum. In den USA, dem Mutterland der bör-

sengehandelten Indexfonds, wurden 2006 rund 50 Prozent der Zuflüsse in ETFs von Privatpersonen getätigt. Ein ähnlicher Trend ist auch in Europa zu beobachten. Und dies, obwohl für einen Großteil der Bevölkerung ETFs immer noch ein Buch mit sieben Siegeln sind. Laut einer Studie des Fonds-anbieters AXA IM zufolge wissen gerade mal elf Prozent der Befragten, etwas mit dem Begriff ETF anzufangen. Dabei sind ETFs alles andere komplizierte Finanzmarktstrukturen. Im Grunde handelt es sich dabei um Investmentfonds, die – anders als übliche Anlagefonds – permanent an der Börse gehandelt werden und dem zu Grunde liegenden Index eins zu eins folgen. Damit kauft der Anleger die Flexibilität einer Aktie mit der Risikostreuung eines Investmentfonds ein. Vor allem die Tatsache, dass für Anleger weder Ausgabe- oder Rückgabebeschläge anfallen, überzaugt Investoren müssen lediglich moderate Geld-/Briefspalten und Managementgebühren berappen. Mit anderen Worten: Gegenüber traditionellen Aktienfonds fahren Anleger mit den passiv gemanagten Papieren meist günstiger, was sich letzten Endes auch in der Gesamtperformance widerspiegelt.

